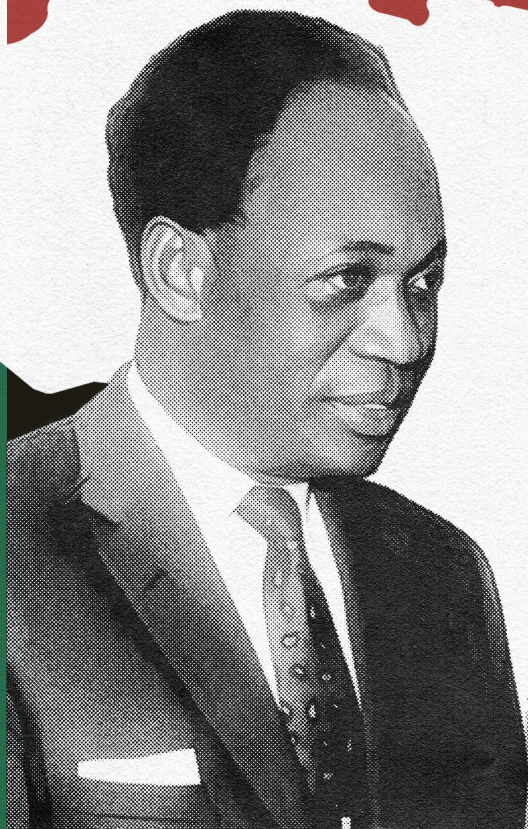


KWAME NKRUMAH

Ein Auszug aus:



NEO- KOLONIALISMUS

die höchste Stufe des Imperialismus



Wer war Kwame Nkrumah?

Osagyefo Dr. Kwame Nkrumah (1909 - 1972) wurde im heutigen Ghana, zu diesem Zeitpunkt noch eine britische Kolonie, geboren. Während seines Studiums kam er mit den Gedanken von Schwarzen Freiheitskämpfern wie Marcus Garvey und W.E.B. Du Bois in Kontakt. Durch sie wurde er zu einem überzeugten Panafrikanisten und Sozialisten.

1945 organisierte Nkrumah gemeinsam mit anderen afrikanischen Revolutionär*innen aus allen Teilen der Welt den fünften Panafrikanischen Kongress in England. Die Teilnehmer*innen einigten sich auf ein gemeinsames Programm: die komplette Befreiung und Vereinigung Afrikas unter einer sozialistischen Regierung.

Nach dem Kongress kehrte Osagyefo nach Ghana zurück. Im Jahr 1957 gelang es der von ihm gegründeten Partei Covention People's Party, mit der Unterstützung der afrikanischen Massen, die Unabhängigkeit zu gewinnen. Nkrumah wurde der erste Premierminister Ghanas. In seiner Amtszeit setzte er sich für die Vereinigung Afrikas und die Befreiung der noch von den Europäern unterdrückten Länder ein.

Aufgrund dieser Politik wurde er nach nur 9 Jahren in einem von der CIA unterstützten Putsch gestürzt. Kwame Nkrumah lebte von nun an in Guinea, wo er mit dem Präsidenten Ahmed Sékou Touré im Jahr 1968 die All-African People's Revolutionary Party gründete. Ihr Ziel war es die weltweiten Kämpfe afrikanischer Menschen miteinander zu verbinden und ihnen ein einheitliches Ziel zu geben - den Panafrikanismus.



Der Kwame-Nkrumah-Gedächtnispark und das Mausoleum befinden sich in Accra, der Hauptstadt Ghanas. Die Gedenkstätte wurde 1992 eingeweiht und befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen britischen Kolonialpolospielplatzes in Accra. Es ist der Ort, an dem Nkrumah die Erklärung der Unabhängigkeit Ghanas abgab.

INHALT

Neokolonialismus – Eine Definition	3
Auswirkungen des Neokolonialismus	3
Entwicklung (oder Geschichte) des Neokolonialismus	5
Instrumente des Neokolonialismus - „Entwicklungshilfe“ und militärische Hilfe“	7
Neokolonialismus – Ein internationales Problem	8
Die Mechanismen des Neokolonialismus	10
Mediale und religiöse Propaganda/ Neokoloniale Propaganda	12
Den Neokolonialismus bekämpfen/Der Kampf gegen den Neokolonialismus	13
Der Niedergang des Imperialismus/Neokolonialismus	14

ANMERKUNG DER ÜBER- SETZER:INNEN

1 1965 erschien die erste Auflage von Kwame Nkrumahs Buch *Neocolonialism - The last stage of Imperialism*. Kwame Nkrumah war zu diesem Zeitpunkt der erste Präsident Ghanas. 8 Jahre zuvor hatte das westafrikanische Land als erster afrikanischer Staat seine Unabhängigkeit von den europäischen Kolonialisten erlangt. Das Buch richtete sich an die Befreiungsbewegung in Afrika (und in anderen unterdrückten Nationen) und sollte ihnen einen Weg aufzeigen, sich vollständig von der kolonialen Unterdrückung durch die westliche Welt zu befreien. Nkrumahs Ideen wurden jedoch nicht nur von den unterdrückten Völkern gelesen, auch das CIA verfasste noch im Jahr 1965 ein internes Schreiben über den Text. Wenige Monate später wurde Kwame Nkrumah durch einen von den USA unterstützten Coup als Präsident Ghanas gestürzt (Stockwell, 1978).

Was machte Nkrumahs Gedanken so gefährlich für die USA und die europäischen Kolonialmächte? In dem Buch *Neocolonialism - The last stage of Imperialism* widerspricht Nkrumah der gängigen westlichen Darstellung. Denn diese behauptet, Afrika wäre seit dem offiziellen

Ende des Kolonialismus und der „Unabhängigkeit“ frei und wir Afrikaner:innen somit selbst schuld an der Armut Afrikas. Nkrumah zeigt, dass die europäische Kontrolle und Ausbeutung auch nach der sogenannten Unabhängigkeit weitergeht. An die Stelle der direkten und für jeden zu erkennenden Machtausübung im Kolonialismus ist eine versteckte Kontrolle durch die westlichen Staaten getreten. Dafür verwendet Kwame Nkrumah den Begriff Neo-Kolonialismus; er schreibt:

„Ein Staat, der dem Neo-Kolonialismus unterworfen ist, ist theoretisch unabhängig und besitzt nach außen alle Merkmale der internationalen Unabhängigkeit. In Wirklichkeit aber werden sein ökonomisches System und somit sein politischer Kurs von außen [also von den westlichen Ländern wie Frankreich, Deutschland, England oder den USA] diktiert.“ (Nkrumah, 1965)

Dieser Zustand ist auch 50 Jahre nach Erscheinen des Textes noch aktuell; die wirtschaftliche Unterdrückung afrikanischer Staaten durch die westliche Welt und die damit verbundene Ausbeutung bestehen auch heute noch.

Diesen Neo-Kolonialismus zu erkennen, hilft uns nicht nur, den Zustand der heutigen afrikanischen Staaten zu verstehen. Es ist auch ein notwendiger Schritt zur Befreiung Afrikas

und Schwarzer Menschen weltweit. Wie Kwame Nkrumah im Fazit des Buchs selbst sagt, muss ein Problem, bevor es gelöst werden kann, zuerst verstanden werden.

Aber wie hängen Neokolonialismus und die Probleme, mit denen wir als Schwarze Menschen weltweit zu kämpfen haben, zusammen?

Egal, ob wir in Abuja, Kinshasa, Dakar, Minneapolis oder Hamburg leben - immer wieder haben wir und unsere Familien auch heute noch mit tödlichen Angriffen, Armut und extremer Ausbeutung zu kämpfen. Immer wieder gehen unsere Leute auf die Straße und zeigen deutlich, dass wir nicht bereit sind zu schweigen – no justice, no peace.

Anders als uns erzählt wird, ist mehr als deutlich, dass Rassismus nicht nur das Problem eines bestimmten Landes oder die Tat von ein paar „Einzeltätern“ ist. Anti-Schwarzer bzw. Anti-Afrikanischer Rassismus ist eine globale Struktur und tief verwurzelt in der westlichen Geschichte, den europäischen Staaten, Denkweisen, Institutionen und dem kapitalistischen System.

Um zu verstehen, woher die Vorstellung kommt, dass die weißen den Afrikanischen Menschen überlegen wären, müssen wir die Geschichte des Rassismus angucken. Kwame Nkrumah selbst schreibt in einem anderen Buch dazu:

“Before slavery was practised in the New World, there was no special denigration of Africans. [...] It was when slave trade and slavery began to develop ghastly proportions that made them the base of that capital accumulation which assisted the rise of Western industrialism, that a new attitude towards Africans emerged. [...] Slavery was not born of racism, rather racism was the consequence of slavery.” (Nkrumah, 1963)[1]

Seinen Ursprung hat der europäische Rassismus also in der Ausbeutung der Menschen Afrikas, Asiens und der Amerikas durch Europa, die im 15. Jahrhundert begann und seitdem andauert. Um Versklavung, Völkermorde und Unterdrückung zu rechtfertigen, wurden europäische Lügen in die Welt gesetzt, die unsere sogenannte Minderwertigkeit beweisen sollten. So erfanden sie den Rassismus. Zuerst erklärten sie unsere vermeintliche Minderwertigkeit religiös, dann pseudo-wissenschaftlich durch unsere körperlichen Merkmale (Allen, 1972).

Während der Angriff auf Afrika, Asien und die Amerikas die europäischen Eliten und Nationen bereichert und bis heute die Grundlage ihres Wohlstands bildet (Health Poverty Action et al., 2017), bedeutete er für uns und unsere Vorfahren Genozid (die Mafa), Vergewaltigung, Versklavung, Ausbeutung und kollektive Armut. Auch wenn der deutsche Staat bis

heute versucht, seine Rolle im Kolonialismus und der Ausbeutung unser Vorfahren zu verdecken, ist eindeutig: Deutschland hat genau wie der Rest der europäischen Kolonialmächte bei der Ausbeutung Afrikas mitgemacht und davon profitiert. Beispiele dafür sind unter anderem die von Deutschen durchgeführten Genozide an den Herero und Nama und Deutschlands Rolle bei der Zerteilung Afrikas: 1884/1885 wurde bei der sogenannten „Berliner-Konferenz“ der Afrikanische Kontinent unter den europäischen Kolonialist:innen aufgeteilt.

Wie bereits erwähnt, ist an die Stelle des offenen Kolonialismus ein versteckter Neo-Kolonialismus getreten. Dies zeigt sich am Beispiel von Frankreich und den USA:

Frankreich kontrollierte und unterdrückte während des Kolonialismus zahlreiche Länder in Afrika. Als erstes französisch kolonialisiertes Land erlangte Guinea 1958 unter dem Präsidenten und Panafrikanisten Ahmed Sekou Toure die Unabhängigkeit. In den folgenden Jahren wurden unter anderem auch Kamerun, Togo, die Elfenbeinküste, Niger und Senegal auf dem Papier unabhängig von Frankreich. Im Gegensatz zu Guinea schafften viele dieser Staaten aber nicht den Bruch mit Frankreich, sondern blieben eng mit der einstigen Kolonialmacht verbunden (für diese enge, von Unterdrückung bestim-

mtte Bindung steht der Begriff *Francophonie*). Frankreich übt bis heute über verschiedene Wege Kontrolle auf diese ehemaligen Kolonien aus. Dazu gehören unterschiedliche Militäreinsätze, die die französische Armee teilweise unterstützt von anderen Ländern wie den USA in Afrika durchführt (Fancher, 2021). An dem seit 2014 angeblich zur Terrorismus-Bekämpfung durchgeführten Einsatz in Mali beteiligt sich auch die deutsche Bundeswehr.

Ein weiterer Weg zur neokolonialen Unterwerfung Afrikas durch Frankreich ist der CFA, die Währung in vielen ehemaligen französischen Kolonien in Westafrika. Der CFA wurde bereits während der Kolonialzeit von Frankreich in seinen Kolonien eingeführt – zu diesem Zeitpunkt stand die Abkürzung für *Colonies françaises d'Afrique* (französische Kolonien in Afrika). Mit der Unabhängigkeit änderte sich am CFA nur die Abkürzung – CFA sollte nun für *Communauté Financière Africaine* (afrikanische finanzielle Gemeinschaft) stehen. Daran, dass die Währung der 14 CFA Länder von Frankreich kontrolliert wird, änderte sich aber bis heute nichts. Dies führt dazu, dass Frankreich, in dem zusätzlich die Geldreserven der afrikanischen CFA Staaten lagern, einen massiven Einfluss auf die wirtschaftliche Politik dieser Länder hat. Es nutzt dies unter anderem, um sich Absatzmärkte für seine Produkte und einen günstigen

Zugang zu wertvollen Rohstoffen in Afrika zu sichern - zum Nachteil der afrikanischen Nationen (Sylla, 2020). Die USA sind, im Gegensatz zu den anderen europäischen Staaten, später und direkt auf der Stufe des Neokolonialismus in die Ausbeutung Afrikas eingestiegen. Der Grund dafür ist, dass die USA sich selbst erst aus einer ehemaligen britischen Kolonie entwickelt haben. Seit die USA mit der Unterdrückung afrikanischer Menschen begonnen haben, nutzen sie dafür zahlreiche Methoden. Auf einige von ihnen geht Kwame Nkrumah in Neokolonialismus auch explizit ein. Ein wichtiger Aspekt der amerikanischen Kontrolle ist das Militär, das sich mal offen, mal verdeckt in die Politik afrikanischer Staaten einmischt. Koordiniert wird das US-Militär in Afrika seit 2007 durch die Kommandozentrale AFRICOM (United States Africa Command). Ursprünglich sollte AFRICOM auf dem afrikanischen Kontinent seinen Sitz haben. Da sich aber alle potenziellen Länder weigerten, AFRICOM aufzunehmen, liegt der Hauptsitz in Deutschland in Stuttgart. Von hier aus werden die 46 Militärbasen (Stand 2020) und zahlreiche amerikanische Militäroperationen in Afrika kontrolliert (Black Alliance for Peace, 2020).

Genauso wie der Kolonialismus sich oberflächlich gewandelt hat, hat sich auch der Rassismus an der Oberfläche verändert. An die Stelle eines

offenen biologischen Rassismus ist an vielen Stellen ein verdeckter Rassismus getreten. Dieser Rassismus spricht nicht mehr von „Rassen“, sondern von Kulturen und versucht unsere Unterdrückung durch eine angeblich unterlegene Kultur zu rechtfertigen (Allen, 1972). Wenn wir uns nur mehr verhalten würden wie Europäer:innen, wenn wir nur besser „integriert“ wären, könnten wir genauso leben wie sie, heißt es dann. Dass ihr Reichtum auf unserer Ausbeutung beruht, wird dabei nicht erwähnt.

Dieser neue Rassismus wird mittlerweile gezielt genutzt, um bei afrikanischen Menschen die Illusion zu erwecken, dass alle es schaffen könnten – auch wir, wenn wir uns an die Regeln des Westens halten. Dabei haben integrierte Eliten afrikanischer Abstammung eine besondere Funktion. Sie verkörpern dieses falsche Versprechen auf Wohlstand für uns und sollen dem ausbeuterischen System westlicher Staaten ein „bunt-es“ Gesicht geben, um uns über ihre Verbrechen hinwegzutäuschen. Der afrikanische Revolutionär und Referent Senfo Tonkam spricht in diesem Zusammenhang von einem „Mandela-Syndrom“ und „Obama Fluch“, benannt nach Nelson Mandela und Barack Obama[2], als neuste Stufe des Neo-Kolonialismus (Tonkam, 2017).

[1] "Bevor die Sklaverei in der Neuen Welt [gemeint ist der von Europa als Amerika benannte Kontinent] praktiziert wurde, gab es keine besondere Abwertung der Afrikaner. [...] Erst als Sklavenhandel und Sklaverei grauenhafte Ausmaße annahmen, die sie zur Grundlage jener Kapitalakkumulation machten, die den Aufstieg des westlichen Industrialismus begünstigte, entstand eine neue Einstellung gegenüber Afrikanern. [...] Die Sklaverei wurde nicht aus dem Rassismus geboren, sondern der Rassismus war die Folge der Sklaverei." [eigene Übersetzung]

[2] Sowohl der erste Schwarze Präsident Südafrikas Nelson Mandela, als auch der erste Schwarze Präsident des US-Imperiums Barack Obama sollen Schwarzen Menschen als politische Vorbilder dienen. Beide haben aber zahlreiche politische Entscheidungen getroffen, die sich eindeutig gegen die Interessen von Afrikaner:innen richteten. Dies gilt umso mehr, weil ihre individuelle Bekanntheit auf dem mutigen, massenhaften und blutigen Kampf Afrikas und Schwarzer Menschen aufbaut. Ihre Taten im Dienst von weißer Vorherrschaft, Imperialismus und Kapitalismus stellen den panafrikanischen Befreiungskampf heute vor neue Herausforderungen.

Ein Auszug aus

Neokolonialismus, die höchste Stufe des Imperialismus

Kwame Nkrumah

Neokolonialismus – Eine Definition

Der heutige Neokolonialismus ist die höchste und vielleicht gefährlichste Stufe des Imperialismus. In der Vergangenheit war es möglich, ein Land, dem ein neokoloniales Regime aufgezwungen wurde – Ägypten im 19. Jahrhundert beispielsweise – in ein koloniales Regime zu verwandeln. Heute ist dieser Prozess nicht länger möglich. Altmodischer Kolonialismus ist keineswegs vollständig abgeschafft. Er stellt nach wie vor ein afrikanisches Problem dar, aber er ist überall auf dem Rückzug. Im Gegensatz zum letzten Jahrhundert, ist es jetzt nicht mehr möglich, ein Land, das formal unabhängig ist, wieder in eine Kolonie zu verwandeln. Existierende Kolonien können fortbestehen, allerdings werden keine neuen Kolonien hinzukommen. An die Stelle von Kolonialismus als Hauptinstrument des Imperialismus ist heute der Neokolonialismus getreten.

Der Kern des Neokolonialismus ist es, dass der ihm unterworfenen Staat theoretisch unabhängig ist und nach außen alle Merkmale der internationalen Unabhängigkeit besitzt. In Wirklichkeit aber werden sein ökonomisches System und somit sein politischer Kurs von außen diktiert.

Die Methoden und die Form dieses Diktats können unterschiedliche Gestalt annehmen. In einem Extremfall, beispielsweise, kann es sein, dass die Truppen der imperialistischen Mächte das Territorium des neokolonialen Staates besetzen und die Regierung kontrollieren. Häufiger allerdings wird neokoloniale Kontrolle durch ökonomische und monetäre Mittel ausgeübt. Der neokoloniale Staat kann gezwungen werden, ausschließlich die Erzeugnisse der imperialistischen Macht zu kaufen, unter

Ausschluss der konkurrierenden Produkte von anderswo. Kontrolle über die politischen Entscheidungen der neokolonialen Staaten können die Imperialist:innen auf unterschiedlichen Wegen erlangen. Beispielsweise indem sie Zahlungen für die laufenden Kosten des Staates übernehmen, durch die Bereitstellung von Staatsbediensteten für Positionen mit politischer Einflussmöglichkeit und durch geldpolitische Kontrolle über den Außenhandel, mit Hilfe eines aufgezwungenen Bankensystems, welches durch die imperiale Macht kontrolliert wird.

Dort, wo der Neokolonialismus existiert, liegt die Macht oft bei den ehemaligen Kolonialstaaten. Dies muss allerdings nicht immer so sein. Süd-Vietnam zum Beispiel wurde von Frankreich kolonialisiert, die neokoloniale Kontrolle über den Staat haben aber die USA. Möglich ist auch, dass die neokoloniale Kontrolle von einer Vereinigung der Interessen des Finanzkapitals, die nicht einem bestimmten Staat zugeordnet werden kann, ausgeübt wird. Exemplarisch dafür steht die Kontrolle des Kongos durch das internationale Finanzkapital.

Auswirkungen des Neokolonialismus

Resultat des Neokolonialismus ist, dass ausländisches Kapital für die Ausbeutung und nicht für

den Aufbau der weniger entwickelten Teile der Erde genutzt wird.[1] Im Neokolonialismus vergrößern Investitionen den Abstand zwischen reichen und armen Ländern, anstatt ihn zu verringern.

┌ Der Kampf gegen Neokolonialismus zielt nicht darauf ab, zu verhindern, dass das Kapital der entwickelten Länder in den weniger entwickelten Ländern genutzt wird. Er zielt darauf ab, die entwickelten Länder davon abzuhalten, ihre finanzielle Macht zu nutzen, um die weniger entwickelten Länder weiter in die Armut zu treiben. └

Blockfreiheit, wie sie von Ghana und vielen anderen Ländern praktiziert wird, basiert auf einer Zusammenarbeit mit allen Staaten, unabhängig davon, ob sie kapitalistisch, sozialistisch oder eine Mischform sind. Diese Richtlinie beinhaltet somit auch Auslandsinvestitionen aus kapitalistischen Ländern. Diese Investitionen müssen allerdings den nationalen Interessen der Regierung des blockfreien Staates entsprechen. Ausschlaggebend ist nicht welchen Gewinn die ausländischen Investierenden aus ihren Investitionen erh-

alten. Tatsächlich könnte es besser für sie sein, in ein blockfreies Land zu investieren als in ein neokoloniales Land.

Die entscheidende Frage ist die Machtfrage. Ein Staat im Griff des Neokolonialismus hat keine Kontrolle über sein eigenes Schicksal. Dieser Faktor ist es, der Neokolonialismus zu so einer ernsthaften Bedrohung des Weltfriedens macht. Das Wachstum nuklearer Waffenarsenale hat dazu geführt, dass das altmodische Machtgleichgewicht, das auf der ultimativen Androhung eines umfassenden Krieges beruhte, heute überholt ist. Die Sicherheit einer gegenseitigen Massenvernichtung verhindert effektiv, dass einer der beiden großen Machtblöcke[2] den anderen mit einem Weltkrieg bedroht. Somit sind militärische Konflikte auf „begrenzte Kriege“ beschränkt. Für diese ist Neokolonialismus die Brutstätte.

Solche Kriege können natürlich auch in Ländern stattfinden, die nicht neokolonial kontrolliert werden. Tatsächlich kann das Ziel eines solchen Krieges sein, in einem kleinen, aber unabhängigen Land ein neokoloniales Regime an die Macht zu bringen. Das Böse am Neokolonialismus ist, dass er die Entstehung der großen Einheiten, die „begrenzte Kriege“ unmöglich machen würden, verhindert. Ein Beispiel: Wäre Afrika vereint, würde kein großer Macht-

block versuchen, Afrika durch einen begrenzten Krieg zu unterwerfen, da das, was man mit begrenzten Kriegen erreichen kann, auch nur begrenzt ist. Nur dort, wo kleine Staaten existieren, ist es möglich durch das Einfliegen weniger tausend Soldat:innen oder durch das Kaufen von Söldner:innen weitreichende Ergebnisse zu erzielen.

Die Beschränkung militärischer Aktionen im „begrenzten Krieg“ ist allerdings keine Garantie für Weltfrieden. Wahrscheinlich ist, dass die beiden großen Machtblöcke genau dadurch in einen Weltkrieg verwickelt werden, egal wie sehr beide entschlossen sind, dies zu vermeiden.

Begrenzter Krieg, sobald er erst beginnt, entwickelt ein eigenes Momentum. Der Krieg in Süd-Vietnam ist nur ein Beispiel dafür. Er eskaliert trotz des Bestrebens beider großer Machtblöcke, ihn zu begrenzen. Während dieser Krieg vielleicht nicht zu einem Weltkrieg führt, kann das vermehrte Auftreten solcher begrenzten Kriege nur eine Folge haben – Weltkrieg und die furchtbaren Konsequenzen eines nuklearen Konflikts.

┌ Neokolonialismus ist die
schlimmste Form des
Imperialismus. ┐

Für die, die ihn ausüben, bedeutet er Macht ohne Verantwortung und für die, die unter ihm leiden, bedeutet er Ausbeutung ohne Entschädigung. In den Tagen des altmodischen Kolonialismus musste die imperialistische Macht zumindest in ihrem eigenen Land erklären und begründen, was sie im Ausland tat. In der Kolonie konnten diejenigen, die den herrschenden Imperialist:innen dienten, zumindest auf den Schutz vor möglichen gewaltsamen Handlungen ihrer Widersacher setzen. Im Neokolonialismus ist dies alles nicht der Fall. Vor allem aber verzögert der Neokolonialismus, wie der Kolonialismus davor, die Auseinandersetzung mit den sozialen Problemen, mit welchen sich der voll entwickelte Sektor der Welt befassen muss, bevor die Gefahr des Weltkriegs beseitigt oder das Problem der weltweiten Armut gelöst werden kann.

Entwicklung des Neokolonialismus

┌ Neokolonialismus ist -
wie der Kolonialismus -
ein Versuch, die sozialen
Konflikte der kapitalis-
tischen Länder zu ex-
portieren.

└

Der vorübergehende Erfolg dieser Politik zeigt sich in der immer größer werdenden Kluft zwischen

den reicheren und den ärmeren Nationen der Welt. Aber die inneren Widersprüche und Konflikte des Neokolonialismus sorgen dafür, dass er als permanente Weltpolitik nicht bestehen kann. Wie er beendet werden kann, sollte vor allem von den entwickelten Nationen der Welt untersucht werden. Sie sind es, die die volle Auswirkung des endgültigen Scheiterns spüren werden. Je länger es dauert, desto sicherer ist es, dass sein unvermeidlicher Zusammenbruch das Gesellschaftssystem zerstört, dessen Fundament der Neokolonialismus ist.

Der Grund für die Entwicklung des Neokolonialismus in der Nachkriegszeit kann kurz zusammengefasst werden. Das Problem, mit dem die reichen Nationen der Welt am Ende des Zweiten Weltkriegs konfrontiert waren, war die Unmöglichkeit zu der Vorkriegssituation zurückzukehren, in der es eine große Schere zwischen den wenigen Reichen und den vielen Armen gab. Unabhängig davon, welche politische Partei an der Macht war, war der innere Druck in den reichen Ländern der Welt so groß, dass kein kapitalistisches Nachkriegsland überleben konnte, wenn es nicht zu einem "Wohlfahrtsstaat"[3] wurde. Es konnte Unterschiede im Grad des Umfangs der Sozialleistungen für die Arbeiter:innen in Industrie und Landwirtschaft geben, aber was überall unmöglich war, war eine Rückkehr

zur Massenarbeitslosigkeit und zu dem niedrigen Lebensniveau der Vorkriegsjahre.

Seit Ende des 19. Jahrhunderts galten Kolonien als eine Quelle des Reichtums, die zur Milderung der Klassenkonflikte in den kapitalistischen Staaten genutzt werden konnte. Wie später erläutert, hatte diese Politik einige Erfolge. Allerdings scheiterte sie an ihrem endgültigen Ziel, weil die kapitalistischen Vorkriegsstaaten intern so organisiert waren, dass der Großteil des Gewinns aus dem kolonialen Besitz in die Taschen der Kapitalist:innenklasse und nicht in die der Arbeiter gelangte. Weit davon entfernt, dieses Ziel zu erreichen, tendierten die Arbeiter:innenparteien zeitweise dazu, gemeinsame Interessen mit den Kolonialvölkern zu entdecken. Die imperialistischen Mächte befanden sich dadurch in einem Konflikt an zwei Fronten; im Inland mit ihren eigenen Arbeiter:innen und im Ausland gegen die wachsenden Kräfte der kolonialen Befreiungsbewegung.

Die Nachkriegszeit läutete eine ganz andere Kolonialpolitik ein. Es wurde bewusst versucht, die Kolonialeinnahmen von der reichen Klasse abzuziehen und sie stattdessen hauptsächlich zur Finanzierung des "Wohlfahrtsstaates" zu nutzen. Wie aus den später angeführten Beispielen hervorgeht, wurde diese Methode bewusst angewandt, sogar von den

Führer:innen der Arbeiter:innenklasse, die die unterdrückten Völker vor dem Krieg noch als ihre natürlichen Verbündeten gegen die Kapitalist:innen betrachtet hatten.[4]

Zunächst wurde angenommen, dass dieses Ziel durch die Aufrechterhaltung des Kolonialsystems der Vorkriegszeit erreicht werden könnte. Es zeigte sich bald, dass dies katastrophal wäre und nur zu Kolonialkriegen führen würde, wodurch die erwarteten Gewinne wieder zunichte gemacht werden würden. Vor allem Großbritannien hat dies frühzeitig erkannt. Dass das britische Urteil richtig war, wurde später durch die Niederlage des französischen Kolonialismus im Fernen Osten und in Algerien sowie durch das Versagen der Niederländer, ihr ehemaliges Kolonialreich zu erhalten, bewiesen.

Das System des Neokolonialismus wurde also eingeführt und hat den entwickelten Mächten auf kurze Sicht hervorragend genutzt. Langfristig dürften die Folgen für sie katastrophal sein.

Neokolonialismus basiert darauf, ehemalige große vereinte Kolonialgebiete in eine Reihe kleiner, nicht lebensfähiger Staaten aufzuteilen, die nicht in der Lage sind, sich unabhängig zu entwickeln.

Diese Staaten müssen sich auf die ehemalige imperialistische Macht zur Verteidigung und sogar zur Wahrung der inneren Sicherheit verlassen. Ihre Wirtschafts- und Finanzsysteme sind, wie in der Kolonialzeit, mit denen des ehemaligen Kolonialherrn verbunden.

Auf den ersten Blick scheint das System viele Vorteile für die entwickelten Länder der Welt zu haben. Alle Gewinne des Neokolonialismus können gesichert werden, wenn ein angemessener Teil der Staaten in einem bestimmten Gebiet über ein neokoloniales System verfügt. Es ist nicht notwendig, dass alle Staaten neokolonial kontrolliert werden. Wenn kleine Staaten nicht in der Lage sind, sich zusammenzuschließen, sind sie gezwungen, ihre Primärprodukte zu den von den Industrieländern vorgegebenen Preisen zu verkaufen und deren produzierte Waren zu den von den Industrieländern festgelegten Preisen zu kaufen. Solange der Neokolonialismus die politischen und wirtschaftlichen Bedingun-

gen für eine optimale Entwicklung verhindern kann, werden die Entwicklungsländer, ob sie nun unter neokolonialer Kontrolle stehen oder nicht, nicht in der Lage sein, einen ausreichend großen Markt zur Unterstützung ihrer Industrialisierung zu schaffen. Ebenso fehlt ihnen die finanzielle Kraft, um die entwickelten Länder zu zwingen, ihre Primärprodukte zu einem fairen Preis zu erwerben.[5]

Da die ehemalige Kolonialmacht theoretisch die politische Kontrolle in den neokolonialen Gebieten aufgegeben hat, kann sie sobald die durch den Neokolonialismus verursachten sozialen Bedingungen zu einer Revolte führen, die lokale neokoloniale Regierung opfern und durch eine neue, ebenso unterwürfige ersetzen. Andererseits wirkt auf jedem Kontinent auf dem der Neokolonialismus weit verbreitet ist der gleiche soziale Druck, der Aufstände in neokolonialen Gebieten verursacht, auch in denjenigen Staaten, die sich geweigert haben, das System zu akzeptieren. Deshalb verfügen neokolonialistische Nationen über eine einsatzbereite Waffe, mit der sie ihre Gegner:innen bedrohen können, wenn sie das System scheinbar erfolgreich herausfordern.

Diese Vorteile, die auf den ersten Blick so offensichtlich erscheinen, sind jedoch bei genauerer Betrachtung illusorisch, weil sie die Gege-

benheiten der heutigen Welt nicht berücksichtigen.

Die Einführung des Neokolonialismus verstärkt die Rivalität zwischen den Großmächten, die durch den Kolonialismus im alten Stil hervorgerufen wurde. So wenig wirkliche Macht die Regierung eines neokolonialen Staates auch besitzen mag - sie verfügt trotzdem aufgrund ihrer nominalen Unabhängigkeit über einen bestimmten Handlungsspielraum. Sie mag nicht in der Lage sein, ohne einen neokolonialen Herrschenden zu existieren, aber sie kann dennoch in der Lage sein, ihren Herrschenden zu wechseln.

Instrumente des Neokolonialismus - „Entwicklungshilfe“ & militärische Hilfe“

Der ideale neokoloniale Staat wäre ein Staat, der den neokolonialen Interessen völlig unterworfen ist, aber die Existenz der sozialistischen Nationen macht es unmöglich, die volle Härte des neokolonialen Systems durchzusetzen. Die Existenz eines alternativen Systems ist selbst eine Herausforderung für den neokolonialen Herrschenden. Warnungen vor den "Gefahren der kommunistischen Untergrabung" sind ein zweischneidiges Schwert.

Sie machen die Menschen, die unter einem neokolonialen System leben, auf die Möglichkeit eines Regimewechsels aufmerksam. Tatsächlich ist der Neokolonialismus das Opfer seiner eigenen Widersprüche. Um sich für die Menschen, in deren Ländern er praktiziert wird, attraktiv zu machen, muss er zeigen, dass er in der Lage ist, ihren Lebensstandard zu erhöhen. Das wirtschaftliche Ziel des Neokolonialismus aber besteht darin, diese Standards im Interesse der entwickelten Länder niedrig zu halten. Erst wenn man diesen Widerspruch versteht, lässt sich das Scheitern unzähliger „Hilfsprogramme“, von denen viele gut gemeint sind, erklären.

Erstens beziehen die Herrschenden der neokolonialen Staaten ihre Regierungsgewalt nicht aus dem Willen des Volkes, sondern aus der Unterstützung, die sie von ihren neokolonialistischen Herr:innen erhalten. Sie haben daher wenig Interesse an der Entwicklung der Bildung, der Stärkung der Verhandlungsposition von Arbeiter:innen, die in ausländischen Unternehmen beschäftigt sind, oder gar an Schritten, die das koloniale Muster von Handel und Indus-

trie in Frage stellen würden. Die "(Entwicklungs-)Hilfe" für einen neokolonialen Staat ist daher nur ein Kredit, der vom neokolonialen Herr:innen gewährt wird, dann durch den neokolonialen Staat geht und in Form von höheren Gewinnen an den neokolonialen Herren zurückgeht.

Zweitens zeigt sich gerade im Feld der "(Entwicklungs-)Hilfe" die Rivalität der unterschiedlichen entwickelten Staaten zu erst. Solange der Neokolonialismus fortbesteht, werden Interessengebiete fortbestehen, und das macht multilaterale[6] Hilfe - die eigentlich die einzig wirksame Form der Hilfe ist - unmöglich.

Sobald multilaterale Hilfe beginnt, sehen sich die neokolonialen Herr:innen mit der Feindseligkeit von Interessengruppen in ihrem eigenen Land konfrontiert. Ihre Industrieunternehmen lehnen natürlich jeden Versuch ab, die Preise für Rohstoffe zu erhöhen, die sie aus dem betreffenden neokolonialen Gebiet beziehen. Außerdem sind sie gegen den Aufbau von verarbeitender Industrie in diesen Gebieten, da sie direkt oder indirekt mit ihren eigenen Exporten in das Gebiet

konkurrieren könnten. Selbst Bildung birgt die Gefahr, eine Studierendenbewegung hervorzurufen; und es stimmt natürlich, dass in vielen weniger entwickelten Ländern die Student:innen bei der Bekämpfung des Neokolonialismus an der Spitze stehen. Am Ende ist die einzige Art von Hilfe, die die neokolonialen Herren als sicher betrachten, "militärische Hilfe". Erst wenn ein neokoloniales Territorium in einen Zustand des wirtschaftlichen Chaos und des Elends gebracht wurde, der dazu führt, dass tatsächlich eine Revolte ausbricht, erst dann kennt die Großzügigkeit der neokolonialen Herren keine Grenzen. Immer vorausgesetzt natürlich, dass die gelieferten Mittel ausschließlich für militärische Zwecke verwendet werden.[7]

Militärische Hilfe kennzeichnet in der Tat die letzte Phase des Neokolonialismus. Ihre Wirkung ist selbstzerstörerisch. Früher oder später geraten die gelieferten Waffen in die Hände der Gegner:innen des neokolonialen Regimes und der Krieg selbst verstärkt das soziale Elend, das ihn ursprünglich ausgelöst hat.

Neokolonialismus – Ein internationales Problem

Neokolonialismus ist ein Klotz am Bein der entwickelten Länder, die ihn praktizieren. Wenn sie sich nicht davon befreien können, führt er zu ihrem Untergang. Früher konnten die entwickelten Mächte den Widersprüchen des Neokolonialismus entkommen, indem sie ihn durch einen direkten Kolonialismus ersetzten. Eine solche Lösung ist nicht mehr möglich, und die Gründe dafür wurden von Owen Lattimore, dem Fernost-Experten der Vereinigten Staaten und Berater für Chiang Kai-Shek[8] in der unmittelbaren Nachkriegszeit, gut erläutert. Er schrieb:

“Asien, das im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert so leicht und schnell von Eroberern unterworfen wurde, zeigte eine erstaunliche Fähigkeit, modernen Armeen mit Flugzeugen, Panzern, Kraftfahrzeugen und mobiler Artillerie hartnäckig zu trotzen.

Früher konnten große Gebiete in Asien mit kleinen Truppen erobert werden. Einnahmen, vor allem aus der Plünderung, dann aus den direkten Steuern und schließlich aus dem Handel, den Kapitalinvestitionen und der langfristigen Ausbeutung, deckten mit unglaublicher Geschwindigkeit die Ausgaben für militärische Opera-

tionen. Dies stellte eine große Versuchung für die mächtigen Nationen dar. Jetzt geht diese Rechnung nicht mehr auf und das entmutigt sie.”

Das gleiche wird wahrscheinlich für die gesamte weniger entwickelte Welt gelten.

Dieses Buch versucht darum nicht, den Neokolonialismus nur in seinem afrikanischen Kontext und seinem Verhältnis zur afrikanischen Einheit zu untersuchen, sondern betrachtet ihn auch global. Der Neokolonialismus ist keineswegs ausschließlich ein afrikanisches Problem. Lange bevor er in Afrika weit verbreitet war, war er bereits in anderen Teilen der Welt ein etabliertes System. Nirgendwo brachte er den gewünschten Erfolg; weder hob er den Lebensstandard noch profitierten auf lange Sicht die beteiligten Länder davon.

Marx prognostizierte, dass die wachsende Kluft zwischen dem Reichtum der besitzenden Klassen und den bei ihnen beschäftigten Arbeiter:innen letztendlich zu einem für den Kapitalismus fatalen Konflikt in jedem einzelnen kapitalistischen Staat führen würde.

Dieser Konflikt zwischen Arm und Reich wurde nun auf die internationale Bühne verlagert. Für Beweise dafür ist es aber nicht mehr notwendig, die klassischen marxistischen Schriftsteller:innen zu Rate zu ziehen. Die

Situation wird in den führenden Medien der kapitalistischen Meinungsmacher:innen klar dargestellt. Nehmen wir zum Beispiel die folgenden Auszüge aus dem Wall Street Journal, der Zeitung, die vielleicht am besten das kapitalistische Denken der Vereinigten Staaten widerspiegelt.

In seiner Ausgabe vom 12. Mai 1965 unter der Überschrift "Poor Nations' Plight" analysiert die Zeitung zunächst, "welche Länder als Industrieländer gelten und welche als rückständig". Es gäbe "keine starre Methode der Klassifizierung". Dennoch wird auf folgendes hingewiesen:

"Eine allgemein verbreitete Klassifizierung wurde jedoch kürzlich vom Internationalen Währungsfonds verwendet, weil laut einem IWF-Beamten „die wirtschaftliche Aufteilung in der Welt immer deutlicher wird.“ Die Klassifizierung, sagt der Beamte, „basiert auf gesundem Menschenverstand.“

Nach Ansicht des IWF sind die Industrieländer die Vereinigten Staaten, das Vereinigte Königreich, die meisten westeuropäischen Länder, Kanada und Japan. Eine spezielle Kategorie namens 'sonstige entwickelte Gebiete' umfasst andere europäische Länder wie Finnland, Griechenland und Irland sowie Australien, Neuseeland und Südafrika. Die Kategorie 'weniger entwickelt' des IWF umfasst ganz Lateinamerika und fast den gesamten Na-

hen Osten, das nicht-kommunistische Asien und Afrika."

Mit anderen Worten, die "rückständigen" Länder sind diejenigen, die sich in den neokolonialen Gebieten befinden.

Nachdem der Wall Street Journal einige Daten zitiert hat, die dies belegen sollen, kommentiert er diese Situation:

"Die Industrienationen haben ihre Reserven um fast 2 Milliarden Dollar aufgestockt, womit sie nun etwa 52 Milliarden Dollar betragen. Gleichzeitig haben die Reserven der weniger entwickelten Länder nicht nur aufgehört zu steigen, sondern sind auch um rund 200 Millionen Dollar gesunken. Für Analysten wie die britische Miss Ward ist die Bedeutung solcher Statistiken klar: Die wirtschaftliche Kluft vergrößert sich rasch „zwischen einer weißen, selbstgefälligen, hochbürgerlichen, sehr wohlhabenden, sehr kleinen nordatlantischen Elite und allen anderen. Das ist kein sehr angenehmes Erbe, das man seinen Kindern hinterlassen möchte."

„Alle andere“ umfasst etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung, verteilt auf etwa 100 Nationen."

Das ist kein neues Problem. Im ersten Absatz des 1953 geschriebenen Buches "The War on World Poverty" fasste der derzeitige britische La-

bour-Chef Harold Wilson das große Problem der Welt so zusammen, wie er es damals sah:

„Für die überwiegende Mehrheit der Menschheit sind die dringendsten Probleme nicht Krieg, Kommunismus, Lebenshaltungskosten oder Steuern. Es ist Hunger. Über 1.500.000.000.000 Menschen, etwa zwei Drittel der Weltbevölkerung, leben in akuter Hungersnot, definiert als erkennbare Ernährungskrankheit. Dieser Hunger ist zugleich Folge und Ursache für die Armut, das Elend und das Leid, in dem die Menschen leben.“

Der Korrespondent des Wall Street Journal, der zuvor zitiert wurde, unterstreicht die geschilderten Konsequenzen:

„In den Augen vieler Diplomaten und Ökonomen sind die Konsequenzen überwiegend - und auf gefährliche Weise - politisch. Sofern der gegenwärtige Niedergang nicht umgekehrt werden kann, befürchten diese Analysten, dass die Vereinigten Staaten und andere wohlhabende Industriemächte des Westens mit der deutlichen Gefahr einer - mit den Worten der britischen Ökonomin Barbara Wart - „Art von internationalem Klassenkampf“ konfrontiert sind.“

Was fehlt, sind jegliche positive Vorschläge zur Bewältigung der Situation. Alles, was der Korrespondent des Wall Street Journal tun kann, ist

darauf hinzuweisen, dass die traditionellen Methoden, die zur Lösung empfohlen werden, die Situation wahrscheinlich nur verschlimmern.

Es wurde argumentiert, dass die entwickelten Nationen den ärmeren Teilen der Welt helfen sollten und dass die ganze Welt in einen globalen Wohlfahrtsstaat umgewandelt werden sollte. Es scheint jedoch kaum realistisch, dass etwas Derartiges erreicht werden könnte. Die so genannten „Hilfs-“programme zur Unterstützung rückständiger Volkswirtschaften machen nach einer groben UN-Schätzung nur ein halbes Prozent des Gesamteinkommens der Industrieländer aus. Aber wenn es um eine Erhöhung dieser Hilfe geht, ist die Stimmung pessimistisch:

„Eine große Denkschule hält fest, dass erweiterte Share-the-Wealth-Programme idealistisch und unpraktisch sind. Ihre Anhänger behaupten, das Klima, geringe Bildung, Mangel an natürlichen Ressourcen und andere Faktoren - nicht nur Geldmangel - verzögerten den wirtschaftlichen Fortschritt in vielen dieser Länder, und dass es den Ländern an Arbeitskräften mit der Fähigkeit oder dem Willen mangle, um die stark erweiterte Hilfe effektiv einzusetzen. Share-the-Wealth-Programme wären wie das Einschenken von Geld in einen bodenlosen Brunnen. Sie schwächten Geberländer, ohne die Übel der Empfänger wirksam zu beseitigen.“

Wie absurd diese Argumentation ist, zeigt sich daran, dass jeder der genannten Gründe, warum die weniger entwickelten Teile der Welt nicht entwickelt werden können, gleichermaßen stark auf die gegenwärtigen entwickelten Länder zutraf, in der Phase vor ihrer Entwicklung. Die Argumentation ist ausschließlich wahr in diesem Sinne. Die weniger entwickelte Welt wird sich nicht durch den guten Willen oder die Großzügigkeit der entwickelten Mächte entwickeln. Ihre Entwicklung kann nur durch den Kampf gegen die äußeren Kräfte stattfinden, welche ein festes Interesse daran haben sie unentwickelt zu halten.

Von diesen Kräften ist in dieser Phase der Geschichte, der Neokolonialismus die hauptsächliche.

Die Mechanismen des Neokolonialismus

Um die Einmischung ausländischer Akteur:innen in die Angelegenheiten der Entwicklungsländer zu stoppen, ist es notwendig, den Neokolonialismus in jeder seiner Verkleidungen zu studieren, zu verstehen, aufzudecken und aktiv zu bekämpfen. Die Methoden der Neokolonialist:innen sind subtil und vielfältig. Sie umfassen nicht nur den wirtschaftlichen Bereich, sondern auch den politischen, religiösen, ideologischen und kulturellen.

Konfrontiert mit den militanten Völkern der ehemaligen Kolonien in Asien, Afrika, der Karibik und Lateinamerika ändert der Imperialismus einfach seine Taktik. Ohne zu zögern verzichtet er auf seine Fahnen und sogar auf einige seiner besonders gehassten Auslandsbeamten:innen. Dies bedeutet, so behaupten die Imperialist:innen, dass sie ihren ehemaligen Unterworfenen die Unabhängigkeit geben würden und dazu auch noch "Hilfe" zur Entwicklung. Unter dem Deckmantel solcher Phrasen entwickelt der Imperialismus jedoch unzählige Möglichkeiten, um die Ziele zu erreichen, die früher mit dem offenen Kolonialismus erreicht wurden. Die Gesamtheit dieser modernen Versuche, den Kolonialismus zu zementieren und gleichzeitig von "Freiheit" zu sprechen, sind inzwischen als Neokolonialismus bekannt. (...)

An der wirtschaftlichen Front ist ein starker Faktor zum Vorteil der westlichen Monopole und zum Nachteil der Entwicklungsländer, die Kontrolle des internationalen Kapitals über den Weltmarkt sowie über die Preise der dort gekauften und verkauften Waren. (...)

Eine weitere Technik des Neokolonialismus sind hohe Zinssätze. Zahlen der Weltbank für das Jahr 1962 zeigten, dass 71 asiatische, afrikanische und lateinamerikanische Länder Auslandsschulden von

rund 27.000 Millionen Dollar hatten, wofür sie Zinsen und Bearbeitungsgebühren von rund 5.000 Millionen Dollar zahlten. (...)

Noch eine weitere neokoloniale Falle im Bereich der Wirtschaft ist unter dem Namen "multilaterale Hilfe" durch internationale Organisationen bekannt: Der Internationale Währungsfonds, die Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung (bekannt als Weltbank), die Internationale Finanz-Corporation und die Internationale Entwicklungsorganisation sind Beispiele dafür.[9] Sie alle werden hauptsächlich durch das US-Kapital finanziert. In der Regel zwingen diese Behörden potenzielle Kreditnehmer:innen dazu, sich unterschiedlichen herabwürdigenden Bedingungen zu unterwerfen. Sie müssen zum Beispiel Informationen über ihre Wirtschaftslage liefern, politische Entscheidungen und Pläne von der Weltbank überprüfen lassen und akzeptieren, dass die Behörde die Verwendung der Kredite beaufsichtigt. Was die angebliche Entwicklung anbelangt: Zwischen 1960 und Mitte 1963 hat die Internationale Entwicklungsorganisation insgesamt 500 Millionen Dollar an Antragsteller zugesagt, davon allerdings nur 70 Millionen Dollar tatsächlich ausgezahlt. (...)

Auch erzählen die genannten Zahlen nur einen Teil der Geschichte der "Hilfe". Sie wird oft begleitet von

bestimmten vertraglich geregelten Verpflichtungen: der Abschluss von Handels- und Schifffahrtsverträgen; Abkommen über wirtschaftliche Zusammenarbeit; das Recht, sich in den Finanzhaushalt, einschließlich Währung und Wechselkurs, einzumischen, um Handelsbarrieren zugunsten der Waren und des Kapitals des Geberlandes zu verringern; der Schutz der Interessen privater Investitionen; die Bestimmung, wie die Mittel verwendet werden sollen; die Verpflichtung des Empfängers, einen Ausgleichsfonds einzurichten; die Lieferung von Rohstoffen an den Geber; und die Verwendung eines Großteils dieser Mittel für den Kauf von Waren des Geberlandes. Diese Vereinbarungen gelten für Industrie, Handel, Landwirtschaft, Schifffahrt und Versicherung. Darüber hinaus gibt es weitere politische und militärische Vereinbarungen. (...)

Mit zunehmender Intensität des Kampfes erweisen sich allerdings selbst diese Maßnahmen des Neokolonialismus als zu mild. In der Folge begannen in Afrika, Asien und Lateinamerika eine Reihe von Staatsstreichen oder versuchten Staatsstreichen sowie eine Serie von politischen Attentaten, denen einige der besten Führer:innen der neu aufkommenden Nationen zum Opfer gefallen sind.[1] Damit diese Anstrengungen zum Erfolg führen, haben die Imperialisten großflächigen und gerissenen Gebrauch von ideolo-

gischen und kulturellen Waffen in Form von Intrigen, Manövern und Verleumdungskampagnen gemacht. Einige dieser Methoden, mit denen Neokolonialisten es geschafft haben, unseren wachsamen Blicken zu entgehen, müssen nun untersucht werden. Die erste ist die Beibehaltung verschiedener Arten von Privilegien für die ehemaligen Kolonialist:innen, die unsere Souveränität verletzen: die Errichtung von Militärbasen oder die Stationierung von Truppen in ehemaligen Kolonien und die Bereitstellung von "Berater:innen" der einen oder anderen Art. Manchmal werden eine Reihe von "Rechten" gefordert: Grundstückskonzessionen, Förderungsrechte für Mineralien und/oder Öl; das "Recht" Zölle zu erheben, die Verwaltung zu kontrollieren, Papiergeld auszugeben; von Zöllen und/oder Steuern für ausländische Unternehmen befreit zu werden; und vor allem das "Recht", "Hilfe" zu leisten.

Mediale und religiöse Propaganda/Neokoloniale Propaganda

Gefordert und gewährt werden auch Privilegien im kulturellen Bereich, dass Nachrichten exklusiv von westlichen Anbietern bereitgestellt werden und dass Anbieter aus sozialistischen Ländern ausgeschlossen werden.

Sogar die Kinofilme aus dem fabel-

haften Hollywood werden zur Manipulation genutzt. Man braucht nur den Jubel eines afrikanischen Publikums zu hören, wenn Hollywoods Held:innen rote "Indianer:innen" oder Asiat:innen abschlachten, um die Wirksamkeit dieser Waffe zu verstehen. Denn auf den sich entwickelnden Kontinenten, wo das koloniale Erbe eine überwältigende Mehrheit immer noch als Analphabeten hinterlassen hat, versteht selbst das kleinste Kind die Botschaft, die in den kalifornischen Stories über Mord und Totschlag enthalten ist. Mit den Mord- und Wild-West-Stories geht eine unaufhörliche Flut anti-sozialistischer Propaganda einher, in der der:die Gewerkschafter:innen, der:die Revolutionär:innen oder der Mann mit dunkler Hautfarbe meistens als Bösewicht dargestellt wird, während der:die Polizist:in, der:die Detective, der:die Bundesagent:in - kurz gesagt, der:die Spion:in vom Typ CIA - immer der:die Held:in ist. Dies ist der ideologische Unterbau der politischen Morde, bei denen so oft die lokale Bevölkerung als Instrument benutzt wird.

Während sich Hollywood um die Fiktion kümmert, kümmert sich die riesige Monopolpresse zusammen mit einer Flut aus raffinierten, teuren Magazinen um das, was sie als "News" bezeichnen. Innerhalb einzelner Länder kontrollieren ein oder zwei Nachrichtenagenturen die Nachrichtensendungen, sodass

eine tödliche Einheitlichkeit erreicht wird - unabhängig von der Anzahl der einzelnen Zeitungen oder Zeitschriften. Gleichzeitig wird international das finanzielle Übergewicht der Vereinigten Staaten immer mehr durch ihre Auslandskorrespondenten und Büros im Ausland sowie durch ihren Einfluss auf den internationalen kapitalistischen Journalismus bemerkbar. Unter diesem Deckmantel entsteht eine Flut von Propaganda in den Hauptstädten des Westens, die sich gegen die Befreiungsbewegungen in China, Vietnam, Indonesien, Algerien, Ghana und allen Ländern richtet, welche ihren eigenen unabhängigen Weg zur Freiheit beschreiten. Vorurteile sind weit verbreitet. Zum Beispiel werden die Nationalist:innen, wo immer es einen bewaffneten Kampf gegen die reaktionären Kräfte gibt, als Rebell:innen, Terrorist:innen oder oft auch als "kommunistische Terrorist:innen" bezeichnet!

Eine der vielleicht heimtückischsten Methoden der Neokolonialist:innen ist die Evangelisierung. Nach der Befreiungsbewegung hat es eine beachtliche Zunahme von überwiegend amerikanischen, religiösen Sekten gegeben. Ein typisches Beispiel sind die Zeugen Jehovas, die kürzlich in einigen Entwicklungsländern für Ärger sorgten, indem sie ihren Mitgliedern einredeten, sie sollten nicht vor der neuen Nationalflagge salutieren. "Religion" war zu schwach, um

den Aufschrei zu ersticken, der gegen diese Aktivität entstand. Es folgte ein vorübergehender Rückgang der Aktivitäten. Aber die Zahl der Evangelisten wächst weiter.

Doch selbst die Evangelisierung und das Kino sind nur zwei von vielen Methoden. Seit Ende 1961 haben die USA aktiv an einem riesigen ideologischen Plan für die Invasion der sogenannten Dritten Welt gearbeitet, der alle ihre Einrichtungen von Presse und Radio bis hin zu den Peace Corps[10] nutzt.

In den Jahren 1962 und 1963 fanden zu diesem Zwecke eine Reihe von internationalen Konferenzen an verschiedenen Orten statt, darunter Nikosia in Zypern, San Jose in Costa Rica und Lagos in Nigeria. Zu den Teilnehmenden gehörten die CIA, die U.S. Information Agency (USIA), das Pentagon, die Internationale Entwicklungsorganisation, das Peace Corps und andere. Es wurden Programme ausgearbeitet, die sich unter anderem mit dem koordinierten Einsatz von im Ausland lebenden US-Bürgern für faktische Spionageaktivitäten und Propagandaarbeit beschäftigten. Es wurden Methoden zur Rekrutierung politischer Akteur:innen und zur Erzwingung von "Allianzen" mit den USA ausgearbeitet. Im Zentrum ihrer Programme stand die Forderung nach einem absoluten US-Monopol im Bereich der Propaganda sowie die Bemühung, jeglicher unabhän-

giger Berichterstattung von Entwicklungsstaaten entgegenzuwirken.

Die Vereinigten Staaten haben versucht und versuchen immer noch erfolgreich, die Propagandaaktivitäten aller westlichen Länder in Einklang mit ihrer eigenen Strategie zu bringen. Im Oktober 1961 fand in Rom eine Konferenz der NATO-Länder zum Thema psychologische Kriegsführung statt. Alle Beteiligten wurden dazu aufgerufen, gemeinsame ideologische Operationen in afro-asiatischen Ländern zu organisieren. [...]

Den Neokolonialismus bekämpfen/ Der Kampf gegen den Neokolonialismus

Der Imperialismus kann es sich nicht mehr leisten, den einst unterworfenen Völkern die Unabhängigkeit zu gewähren, sodass er selbst das, was er ihnen angeblich "gegeben" hat, jetzt wieder zu nehmen versucht.

Das bedeutet, dass der Neokolonialismus besiegt werden kann und wird. Wie kann dies erreicht werden? Bislang haben alle Neokolonialist:innen zu der alten Methode aller herrschenden Klassen in der Geschichte gegriffen - Teile und Herrsche.

Ganz offensichtlich ist daher Einheit die erste Voraussetzung für die

Zerstörung des Neokolonialismus. Von grundlegender Bedeutung ist die Schaffung einer einheitlichen Regierung auf dem stark gespaltenen Kontinent Afrika. Parallel dazu werden die Afro-Asiatischen Solidaritätsorganisation und der Geist von Bandung[11] aktuell immer stärker. Zusätzlich müssen wir als nächstes die Vereinigung mit unseren latein-amerikanischen Brüdern anstreben. Darüber hinaus können alle revolutionären Kräfte in allen wichtigen Fragen auf die Unterstützung des wachsenden sozialistischen Teils der Welt zählen.

Schließlich müssen wir die noch geringe, aber wachsende Unterstützung für Befreiungsbewegungen und Antikolonialismus in der imperialistischen Welt selbst fördern und voll ausschöpfen.

Um ein solches politisches Programm durchzuführen, müssen wir es mit nationalen Plänen unterstützen, die darauf abzielen, uns als unabhängige Nationen zu stärken. Eine externe Voraussetzung für eine solche unabhängige Entwicklung ist Neutralität oder politische Blockfreiheit[12]. Dies wurde in der jüngsten Vergangenheit auf zwei Konferenzen der blockfreien Staaten zum Ausdruck gebracht, von denen die letzte, 1964 in Kairo, sich klar an die Seite der aufsteigenden Kräfte der Befreiung und der Menschenwürde stellte. Und die Voraussetzung für all dies,

wofür oft nur Lippenbekenntnisse abgelegt werden, aber selten Aktivitäten folgen, ist die Entwicklung ideologischer Klarheit unter den antiimperialistischen, antikolonialen, nach Befreiung strebenden Massen unserer Kontinente. Sie und nur sie allein machen, stärken oder brechen Revolutionen.

So schnell wie möglich muss der Neokolonialismus von den aufstrebenden Organisationen der afrikanischen Völker klar und einfach verständlich für die Massen analysiert werden. Die All-African Trade Union Federation (AATUF) hat bereits einen Anfang in diese Richtung gemacht, während die Panafrikanische Jugendbewegung, die Frauen, Journalisten, Landwirte und andere nicht weit davon entfernt sind. Mit ideologischer Klarheit ausgerüstet werden diese Organisationen, die eng mit den regierenden Parteien der Befreiungsbewegung verbunden sind, beweisen, dass der Neokolonialismus das Symptom für die Schwäche des Imperialismus ist und dass er besiegtbar ist. Denn letztendlich ist es der so genannte kleine Mann, der gebrauchte, ausgebeutete, unterernährte, blutbefleckte Kämpfer für die Unabhängigkeit, der entscheidet. Und er entscheidet sich immer für die Freiheit.

Der Niedergang des Imperialismus/ Neokolonialismus

Der Konflikt zwischen Arm und Reich, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in den entwickelten Nationen der Welt ausgetragen wurde, endete in einem Kompromiss.

Der Kapitalismus als System verschwand aus weiten Teilen der Welt. Aber Sozialismus wurde nur in den weniger entwickelten Teilen etabliert. Tatsächlich hatte die Revolte gegen den Kapitalismus ihre größten Erfolge in den Regionen, in denen der frühe Neokolonialismus am meisten praktiziert worden war. In den industriell weiter entwickelten Ländern wurde der Kapitalismus, der weit davon entfernt war zu verschwinden, unendlich stärker.

Diese Stärke wurde erreicht, in dem zwei Prinzipien des frühen Kapitalismus aufgegeben wurden: die Unterwerfung der Arbeiter:innenklasse in jedem einzelnen Land und der Ausschluss des Staates von jeglicher Mitsprache bei der Kontrolle kapitalistischer Unternehmen.

Indem die entwickelten Länder diese beiden Prinzipien aufgegeben haben und an ihrer Stelle "Wohlfahrtsstaaten" errichteten, die auf ei-

nem hohen Lebensstandard der Arbeiter:innenklasse basieren und zum anderen einen staatlich regulierten Kapitalismus in ihren Ländern einführen, gelang es ihnen, ihr internes Problem, den Konflikt zwischen Arm und Reich, von der nationalen auf die internationale Ebene zu übertragen. Marx hatte argumentiert, dass die Entwicklung des Kapitalismus eine Krise in jedem einzelnen kapitalistischen Staat hervorrufen würde, weil innerhalb jedes Staates die Kluft zwischen den "Besitzenden" und den "Besitzlosen" so groß werden würde, dass ein Konflikt unvermeidlich wäre und dass es die Kapitalisten wären, die besiegt würden.

Die Grundlage seiner Behauptung wird nicht dadurch entkräftet, dass der Konflikt, den er als nationalen vorausgesagt hatte, nicht überall auf nationaler Ebene stattgefunden hat, sondern auf die Weltbühne übertragen wurde. Der weltweite Kapitalismus hat die Krise verschoben, gleichzeitig hat er die nationale Krise dadurch in eine internationale Krise verwandelt. Die Gefahr ist heute nicht mehr ein Bürgerkrieg innerhalb einzelner Staaten, der durch die unerträglichen Bedingungen in diesen Staaten ausgelöst wird, sondern ein internationaler Krieg, der durch das Elend der Mehrheit der Menschheit ausgelöst wird, die täglich immer ärmer wird.

┌ Wenn Afrika wirtschaftlich frei und politisch geeint wird, werden die Monopolisten mit ihrer eigenen Arbeiter:innenklasse in ihren eigenen Ländern konfrontiert. Es wird ein neuer Kampf entstehen, durch den die Auflösung und der Niedergang des Imperialismus abgeschlossen wird. └

Dieses Buch hat versucht zu zeigen, dass so wie die innere Krise des Kapitalismus in der entwickelten Welt durch das unkontrollierte Handeln des nationalen Kapitals entstanden ist, heute eine größere Krise durch ein ähnliches unkontrolliertes Handeln des internationalen Kapitalismus in den Entwicklungsländern ausgelöst wird. Bevor das Problem gelöst werden kann, muss es zumindest verstanden werden. Es kann nicht allein dadurch gelöst werden, dass man vorgibt, dass es keinen Neokolonialismus gibt. Es muss festgestellt werden, dass die derzeit angewandten Methoden zur Lösung des Problems der weltweiten Armut wahrscheinlich zu keinem anderen Ergebnis führen werden, als die Krise zu verlängern.

Der damalige Präsident der Vereinigten Staaten, Mr. Truman, sagte

1951: *“Die einzige Art von Krieg, die wir suchen, ist der gute alte Kampf gegen die alten Feinde der Menschheit. Armut, Krankheit, Hunger und Analphabetismus.”*

Ähnliche Ansichten wurden von allen politischen Führern in den Industrieländern geäußert, aber welche Kriege auch immer seit 1951 gewonnen wurden, keiner von ihnen ist der Krieg gegen Armut, Krankheit, Hunger und Analphabetismus. So wenig andere Arten von Kriegen bewusst angestrebt wurden - sie sind die einzigen, die geführt wurden. Es bringt nichts, davon auszugehen, dass diejenigen, die solche Ansichten äußern, unaufrichtig sind. Die Führer der entwickelten kapitalistischen Länder haben zu den großen neokolonialen internationalen Konzernen das gleiche Verhältnis, wie jenes, welches laut Lord Macaulay die Direktoren der East India Company zu ihrem ausführenden Vertreter Warren Hastings hatten, der im achtzehnten Jahrhundert an der Großhandelsplünderung Indiens beteiligt war. Macaulay schrieb:

„Es ist wahr, dass die Direktoren nie ein Verbrechen angeordnet oder gelobt haben. Weit gefehlt. Wer sich ihre Briefe ansieht, wird feststellen, dass es viele gerechte und humane Gefühle, viele ausgezeichnete Regeln, kurz gesagt, einen bewundernswerten Kodex der politischen Ethik gab. Aber jeder Jubel wird durch die Geldfrage

zunichte gemacht. ... Wir beschuldigen oder verdächtigen keineswegs diejenigen, die diese Botschaften entworfen haben, der Heuchelei. Es ist wahrscheinlich, dass sie, geschrieben 15.000 Meilen von dem Ort entfernt, an dem ihre Befehle in Kraft treten sollten, nie die grobe Widersprüchlichkeit wahrgenommen haben, derer sie sich schuldig gemacht haben. Aber die Widersprüchlichkeit zeigte sich sofort bei ihrem Leutnant in Kalkutta.

... Hastings sah, dass es für ihn notwendig war, entweder die moralischen Ideale oder die finanziellen Forderungen seiner Arbeitgeber zu ignorieren. Da er gezwungen war, ihnen bei einem von beidem nicht zu gehorchen, musste er sich überlegen, welche Art von Ungehorsam sie am ehesten entschuldigen würden. Und er urteilte zu Recht, dass der sicherste Weg darin bestehen würde, die Ideale zu vernachlässigen und die Rupien zu finden.“

Die Notwendigkeit, heute sowohl einen Wohlfahrtsstaat, d.h. einen Parasitenstaat zu Hause, aufrechtzuerhalten als auch eine riesige und ständig wachsende Last von Rüstungskosten zu tragen, macht es für die entwickelten kapitalistischen Länder unverzichtbar, sich die maximalen Profite aus den Teilen des internationalen Marktes, den sie kontrollieren, zu sichern. So sehr der private Kapitalismus auch aufgefordert wird, eine schnelle Entwicklung und einen steigenden Lebensstandard in den

weniger entwickelten Gebieten der Welt zu bewirken, so sehr erkennen diejenigen, die das System manipulieren, die Unvereinbarkeit, dies zu tun und gleichzeitig die Kosten des Krieges und des Wohlfahrtsstaates zu Hause zu decken. Sie wissen, dass es ihnen verziehen wird, wenn sie nicht für einen weltweiten Anstieg des Lebensstandards sorgen. Sie wissen, dass es ihnen nie vergeben wird, wenn sie das System verraten und zu Hause eine Krise erzeugen, die entweder den wohlhabenden Staat zerstört oder seine militärische Fähigkeit beeinträchtigt.

Appelle an den Kapitalismus, ein Heilmittel für die Teilung der Welt in Reiche und Arme auszuarbeiten, werden wahrscheinlich kein besseres Ergebnis haben als die Appelle der Direktoren der East India Company an Warren Hastings, soziale Gerechtigkeit in Indien zu gewährleisten. Vor die Wahl gestellt wird der Kapitalismus, wie Hastings, sich für die Seite der Ausbeutung entscheiden.

Gibt es dann keine Möglichkeit, den unvermeidlichen Weltkonflikt, der durch einen internationalen Klassenkampf verursacht wird, zu vermeiden? Zu akzeptieren, dass der Weltkonflikt unvermeidlich ist, bedeutet, jeden Glauben an die Koexistenz oder an die Politik der Blockfreiheit, wie sie derzeit von vielen der Länder praktiziert wird, die ver-

suchen, dem Neokolonialismus zu entkommen, abzulehnen. Ein Ausweg ist möglich.

Zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit sind die potentiell verfügbaren materiellen Ressourcen der Welt so groß, dass es nicht notwendig ist, dass es reich und arm gibt. Lediglich die Organisation, die diese potenziellen Ressourcen verteilt, fehlt. Effektiver Druck der Weltgemeinschaft kann eine solche Umverteilung erzwingen, aber der Druck wird nicht durch eloquente Appelle oder durch überzeugende Argumente ausgeübt. Er wird nur durch Taten erreicht. Es ist notwendig, eine Neuausrichtung der Welt zu sichern, damit diejenigen, die derzeit hilflose Opfer des Systems sind, in Zukunft einen Gegendruck ausüben können. Ein solcher Gegendruck führt nicht zu einem Krieg. Im Gegenteil, oft ist es seine Abwesenheit, die den Frieden bedroht.

Eine Parallele lässt sich zu den Methoden ziehen, mit denen der direkte Kolonialismus beendet wurde. Kein Imperialist hat jemals einer Kolonie die Unabhängigkeit gewährt, es sei denn, dass kein anderer Weg möglich war. Es gibt viele Fälle, in denen die Unabhängigkeit nur durch einen Befreiungskrieg erreicht wurde, aber es gibt viele andere Fälle, in denen kein solcher Krieg notwendig war. Schon die Organisation der Unabhängigkeitskräfte innerhalb der Kolonie

reichte aus, um die imperialistische Macht davon zu überzeugen, dass ein Widerstand gegen die Unabhängigkeit unmöglich wäre oder dass die politischen und wirtschaftlichen Kosten eines Kolonialkrieges jeden Vorteil zunichte machen würden, der durch den Erhalt der Kolonie erzielt werden könnte.

In den früheren Kapiteln dieses Buches habe ich das Argument für die afrikanische Einheit dargelegt und erklärt, wie diese Einheit den Neokolonialismus in Afrika zerstören würde. In späteren Kapiteln habe ich erklärt, wie stark die globale Position derjenigen ist, die vom Neokolonialismus profitieren. Dennoch ist die afrikanische Einheit etwas, das für das afrikanische Volk zum Greifen nah ist. Die ausländischen Unternehmen, die unsere Ressourcen ausbeuten, sahen die Kraft schon vor langem, die aus einem Handeln von panafrikanischer Dimension gewonnen werden kann. Durch die Verzahnung von Verwaltungsratsmandaten, Kapitalverflechtungen und anderen Instrumenten haben sich Gruppen von scheinbar unterschiedlichen Unternehmen zu einem riesigen kapitalistischen Monopol zusammengeschlossen. Der einzig wirksame Weg, dieses Wirtschaftsimperium in Frage zu stellen und den Besitz unseres Erbes zurückzugewinnen, besteht darin, dass auch wir auf panafrikanischer Basis durch eine vereinigte Regierung handeln.

Niemand würde behaupten, dass, wenn sich alle Völker Afrikas zusammenschließen, um ihre Einheit herzustellen, ihre Entscheidung von den Kräften des Neokolonialismus widerrufen werden könnte. Im Gegenteil, angesichts einer neuen Situation würden sich diejenigen, die Neokolonialismus praktizieren, genauso an dieses neue Gleichgewicht der Weltkräfte anpassen, wie die kapitalistische Welt sich in der Vergangenheit an jede andere Veränderung des Machtgleichgewichts angepasst hat. Die Gefahr für den Weltfrieden entspringt nicht dem Handeln derjenigen, die versuchen, den Neokolonialismus zu beenden, sondern der Untätigkeit derjenigen, die ihn gewähren lassen. Zu argumentieren, dass ein Dritter Weltkrieg nicht unvermeidlich ist, ist eine Sache. Eine ganz andere Sache jedoch ist es anzunehmen, dass er vermieden werden kann, indem man die Augen vor der Entwicklung verschließt, die ihn hervorrufen könnte.

Wenn kein Weltkrieg stattfinden soll, muss er durch positive Aktion verhindert werden. Diese positive Aktion liegt in der Macht der Völker jener Regionen der Welt, die jetzt unter dem Neokolonialismus leiden, aber sie haben die Macht nur, wenn sie sofort, entschlossen und in Einheit handeln.

Fußnoten:

[1] „[...] Unterentwicklung ist ein Ergebnis der kapitalistischen, imperialistischen und kolonialistischen Ausbeutung. Die Gesellschaftsformationen in Asien und Afrika entwickelten sich eigenständig, bis sie direkt oder indirekt von den kapitalistischen Mächten übernommen wurden.“ (Walter Rodney, Afrika – Geschichte einer Unterentwicklung, 1975)

[2] Gemeint sind die USA und die Sowjetunion sowie ihre jeweiligen Verbündeten zur Zeit des Kalten Krieges

[3] Ein Staat, welcher im eigenen Land die lohnabhängige Bevölkerung durch ein „soziales“ Sicherungssystem (z.B. Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung) zu beruhigen versucht, um so soziale Konflikte zwischen Arm und Reich abzuschwächen. Während er die Profite aus brutaler Ausbeutung im Ausland dazu nutzt dieses System zu finanzieren.

[4] Eduard Bernstein (SPD, 1907): „Eine gewisse Vormundschaft der Kulturvölker über Nichtkulturvölker ist eine Notwendigkeit, die auch Sozialisten [zu diesem Zeitpunkt begriff die SPD sich als sozialistisch] anerkennen sollten. (...) Ein großer Teil unseres Wirtschaftswesens baut sich

auf den Produkten aus den Kolonien auf, mit denen die Eingeborenen garnichts anzufangen wußten.“

[5] Die EU exportiert jährlich Schokolade im Wert von 18 Milliarden US-Dollar obwohl dort nicht eine einzige Kakaobohne angebaut wird. Der gesamte Export an Schokolade des Afrikanischen Kontinents hingegen macht mit 200 Millionen US-Dollar nur einen Bruchteil dieses Wertes aus. Das obwohl in Afrika 70% des weltweiten Kakao-Anbaus stattfinden. Der Grund: „Die Zollpolitik gegenüber den afrikanischen Staaten erlaubt den freien Import von Kakaobohnen nach Europa. Verarbeitete Produkte, zum Beispiel Schokolade, werden jedoch mit Einfuhrzöllen belegt, die eine Verarbeitung des Kakaos vor Ort unrentabel machen. Die großen Profite werden dort generiert, wo die Bohnen verarbeitet werden.“ <https://www.jungewelt.de/artikel/324990.neokoloniale-handelspraktiken.html>

[6] Multilaterale Hilfe bedeutet mehr als zwei Staaten betreffend, also nicht nur ein Gebenden und einen Empfangenden. Ebenfalls bedeutet es hier weniger Abhängigkeit von der Hilfe und den Bedingungen eines einzelnen Staates.

[7] Deutschland trägt als einer der größten Waffenexporteure weltweit zur Militarisierung bei und profitiert von Krieg und Gewalt.

Wie Deutschland diese auch durch politische Initiativen verstärkt, zeigen konkret die 2019 beschlossenen „Afrikapolitischen Leitlinien“ der BRD. Laut ihnen sollen „sowohl militärische als auch zivile, insbesondere (grenz-)polizeiliche Sicherheitskräfte“ verstärkt gefördert werden. Die Ziele sind hierbei sowohl die Abschottung Europas gegen Migration aus Afrika als auch Aufstandsbekämpfung. Die sogenannte African Peace Facility (APF) ist eines der Hauptsächlichen Werkzeuge mit denen EU-Gelder zur Militarisierung eingesetzt werden unter dem Deckmantel der humanitären Hilfe.

[8]*1887–†1975 Führungsperson der nationalistischen Kuomintang in China, Gegenspieler zur Kommunistischen Bewegung des Landes, zeitweilig gestützt durch USA.

[9] „Imperialism is a system of exploitation that occurs not only in the brutal form of those who come with guns to conquer territory. Imperialism often occurs in more subtle forms, a loan, food aid, blackmail. We are fighting this system that allows a handful of men on Earth to rule all of humanity.“ (Thomas Sankara)

[10] Das Peace Corps ist eine Behörde der USA, welche Freiwillige für einen bestimmten Zeitraum ins Ausland entsendet um dort an unterschiedlichen Projekten zu arbeiten und so das Ansehen der USA zu

verbessern.

[11] Die Bandung Konferenz, auch Afrika-Asien Konferenz genannt, fand im Jahr 1955 statt. Es nahmen die Vertreter von 29 Nationen teil, die zusammen mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung repräsentierten. Ihr gemeinsames Ziel war die Bekämpfung des Kolonialismus und Neokolonialismus und die Stärkung der Afro-Asiatischen Beziehungen.

[12] Der Kern der politischen Blockfreiheit war es, sich keinem der großen Machtblöcke im Kalten Krieg anzuschließen, weder der NATO noch dem Warschauer Pakt.

Quellen:

Allen, R. (1972). Black Liberation and World Revolution. Black Scholar, 3(6), 7–23.

Black Alliance for Peace. (2020). Resisting U.S. Colonization of Africa: U.S. Out of Africa—Shut Down Africom.

Fancher, M. P. (2021). Memo to France as Its Soldiers Leave Africa: “Get Out and Stay Out!”. Black Agenda Report. <http://www.blackagendareport.com/memo-france-its-soldiers-leave-africa-get-out-and-stay-out>

Health Poverty Action et al. (2017). Honest Accounts 2017. How the world profits from Africa’s wealth.

<https://www.globaljustice.org.uk/resource/honest-accounts-2017-how-world-profits-africas-wealth/>.

Nkrumah, K. (1963). Africa Must Unite. Heinemann.

Nkrumah, K. (1965). Neo-Colonialism—The Last Stage of Imperialism. Panaf Books.

Stockwell, J. (1978). In Search of Enemies: A CIA Story. W. W. Norton.

Sylla, N. S. (2020). The Franc Zone: A tool of French neo-colonialism in Africa. Jacobin Magazine. <https://www.jacobinmag.com/2020/01/franc-zone-french-neocolonialism-africa>

Tonkam, S. (2017). Q&A: Senfo Tonkam, an African revolutionary (S. M. Tete) [Pambazuka News]. <https://www.pambazuka.org/pan-africanism/qa-senfo-tonkam-african-revolutionary>

Politische Ermordungen und Staatsstreiche (unvollständig):

Ruben Um Nyobè (Kamerun), Ermordet 1958

Patrice Lumumba (Kongo), Ermordet 1961

Kwame Nkrumah (Ghana), Staatsstreich 1966

Eduardo Mondlane (Mosambik), Ermordet 1969

Fred Hampton (USA), Ermordet 1969
Amilcar Cabral (Guinea-Bissau), Ermordet 1973

Steve Biko (Azania/Südafrika), Ermordet 1977

Walter Rodney (Guyana), Ermordet 1980

Thomas Sankara (Burkina Faso), Ermordet 1987

Wörterbuch

- **Kolonialismus:**

Die Fremdherrschaft einer Nation über eine andere Nation mit dem Ziel das unterdrückte Volk wirtschaftlichen auszubeuten und sich politische Macht aufzubauen. Der europäische Kolonialismus begann im 15. Jahrhundert mit der Unterdrückung der Völker Afrikas, Asiens und der sogenannten Amerikas.

- **Kapitalismus:**

Ein gesellschaftliches System bei dem die Produktion zwar gemeinsam durch die Arbeiter:innen erfolgt, die Produktionsmittel (Fabriken, etc.) und die von den Arbeiter:innen erwirtschafteten Gewinne aber Privatpersonen (den Kapitalist:innen) gehören.

- **Imperialismus:**

Ein weltweites System, das die höchste Stufe des Kapitalismus darstellt. In ihm beuten kapitalistische Staaten und die herrschenden Kapitalist:innen dieser Staaten den Rest der Welt aus und kämpfen untereinander um die Vorherrschaft in den unterdrückten Nationen.

- **Neokolonialismus:**

Die Fremdherrschaft über ein Nation, die indirekt durch die Kontrolle der Wirtschaft und des Sozialsystems erfolgt, obwohl die unterdrückte Nation auf dem Papier "frei" und "unabhängig" ist.

- **Sozialismus:**

Ein gesellschaftliches System bei dem die Arbeiter:innen die Produktionsmittel gemeinsam besitzen und über die Verwendung der von ihnen erwirtschafteten Gewinne selbst bestimmen. In Afrika waren viele Nationen vor dem Kolonialismus sozialistisch organisiert (Kommunalismus).

- **Panafrikanismus:**

Kwame Nkrumah definiert Panafrikanismus als die komplette Befreiung und Vereinigung Afrikas unter einer sozialistischen Regierung.

Die A-APRP

Erstmals verfasst wurde diese Broschüre 2022 von Mitgliedern der All-African People's Revolutionary Party (A-APRP) in Deutschland.

Die A-APRP wurde ursprünglich von Kwame Nkrumah selbst ins Leben gerufen. In einer Zeit, in der afrikanische Menschen weltweit für Ihre Unabhängigkeit von Europa und dem Kapitalismus kämpften, veröffentlichte Kwame Nkrumah 1968 das Buch "Handbook of Revolutionary Warfare" (Handbuch der revolutionären Kriegsführung).

Hierin formulierte er erstmals seine Vision für *„[e]ine politische Partei, die alle befreiten Gebiete und kämpfenden Parteien unter einer gemeinsamen Ideologie verbindet und so den Weg für die kontinentale Einheit ebnet...“* (Handbook of Revolutionary Warfare, S. 57).

Kwame Nkrumah hatte bereits seit vielen Jahren auf die Notwendigkeit einer politischen Einheit aller Afrikanischen Befreiungsbewegungen hingewiesen:

„Wenn wir keine Pläne zur unserer Vereinigung ausarbeiten und keine aktiven Schritte zur Bildung einer politischen Union unternehmen, werden wir bald untereinander kämpfen und Krieg führen, während Imperialisten und Kolonialisten im Hintergrund die Fäden ziehen, um uns dazu zu bringen, uns gegenseitig die Kehlen

durchzuschneiden, zum Wohle ihrer teuflischen Vorhaben in Afrika.“

Das Ziel der A-APRP ist es, unsere politische Einheit zu verwirklichen und ihr einen organisatorischen Rahmen zu geben.

Die A-APRP geht dabei davon aus, dass *„alle Menschen afrikanischer Abstammung, ob sie in Nord- oder Südamerika, in der Karibik oder in irgendeinem anderen Teil der Welt leben“* (Kwame Nkrumah, Class Struggle in Africa, Seite 4) ein Volk mit eigener Identität, Geschichte, Kultur, Nation und geteiltem Schicksal sind. Als gemeinsamer Feind steht uns der Kapitalismus in seinen vielen Erscheinungsformen gegenüber.

Um unsere Befreiung zu erlangen, müssen wir uns zusammentun für den Kampf gegen unsere Feinde - Kapitalismus, Imperialismus, Zionismus, Rassismus, Neokolonialismus und das Patriarchat.

Als Antwort auf all diese Formen der Unterdrückung haben wir nur eine wissenschaftliche und richtige Lösung, den revolutionären Panafrikanismus: die vollständige Befreiung und Vereinigung Afrikas unter dem wissenschaftlichen Sozialismus.

Wenn du uns dabei unterstützen willst oder dich mit uns austauschen möchtest, melde dich bei uns:



@aaprpgermany
@aaprpinternational



V.i.s.d.P.

Hilarius Gilges
Hilarius Gilges-Platz
40213 Düsseldorf